

BÜRGERMEISTER-STELLVERTRETERIN
DER LANDESHAUPTSTADT SALZBURG



MAG. ANJA HAGENAUER

Klub der NEOS
Im Hause

Salzburg, im April 2017

Betr.: Anfrage 34930/2017/001

Sehr geehrter Herr Dr. Huber,
lieber Sebastian!

Vielen Dank für deine Anfrage, bei uns eingelangt am 3. April zu der ich wie folgt gerne Stellung nehme.

Einleitend halte ich Grundsätzliches fest: Ich habe von 31. März 2016 – 2. April 2016 keinen Ausflug nach Hamburg unternommen. Ich habe eine Dienstreise gemacht. Warum du dich bei deiner an mich gerichteten Anfrage einer so geringschätzenden bis gar herablassenden Ausdrucksweise bedienst ist mir schleierhaft, wird doch das Substantiv „Ausflug“ synonym für eine Reise, die man aus Vergnügen unternimmt, verwendet. Willst du damit – schon im Vorfeld und in Unkenntnis des Inhaltes meiner Dienstreise – suggerieren, dass diese Dienstreise nichts Ernsthaftes sein kann? Liegt diese Unterstellung vielleicht gar in dem Umstand begründet, dass ich eine Frau bin und ich als weibliches Regierungsmitglied gar nicht zu einer ernsthaften Dienstreise ins Ausland fähig bin, sondern tatsächlich nur so zum Spaß in der Gegend herumfahre? Ist es das, was du damit sagen willst? Sei es wie es sei. Deine Ausdrucksweise sei dir unbenommen – sie spricht ja auch für dich.

Zu der von euch angestellten „Milchmädchenrechnung“, die Reise habe – basierend auf den Daten einer Vollkostenrechnung welche das Kontrollamt 2011 durchgeführt hatte - 7.000,- Euro gekostet, darf ich dir ebenfalls noch einiges näher erläutern, zumal du den KA-Bericht entweder nicht vollständig gelesen hast, oder sich dessen Inhalt dir nicht wirklich erschlossen hat.

Wie der Name Vollkostenrechnung bereits sagt, werden dabei sämtliche mit den Dienstfahrzeugen der Regierungsmitglieder in Zusammenhang stehenden Kosten addiert. Dividiert man diese Gesamtkosten durch die von den Fahrzeugen geleisteten Kilometern erhält man einen durchschnittlichen Kilometerpreis. Rund 85 Prozent dieser Kosten entfallen dabei auf die Personalkosten (Seite 21 des besagten Kontrollamtsberichtes), was das Kontrollamt auch richtigerweise zu der Feststellung führte, dass aufgrund dieses Fixkostenanteils ein großer Teil der Kosten unabhängig von der tatsächlichen Nutzung der Fahrzeuge anfällt. „Was heißt das jetzt aber genau?“, wirst du dich fragen lieber Sebastian. Einerseits bedeutet dies, dass mit jedem mehr gefahren Kilometer die kilometerbezogenen Kosten sogar sinken (siehe dazu den Umkehrschluss auf Seite 23 Abs. 2 des Kontrollamtsberichtes)! Andererseits sind diese hohen Fixkosten für die

Dienstfahrzeuge – auch wenn man sich alternativer Fortbewegungsmittel bedient – dennoch zu leisten. Welche konkreten Kosten wären demnach für Hamburg bzw. für jede Dienstreise zu veranschlagen? Das sind die variablen wie z.B. Treibstoffkosten, Öl, Wartung und Reparaturen aufgrund des laufenden Betriebes, notwendige Zusatzausrüstungen, etc. All diese Kosten sind im amtlichen Kilometergeld enthalten, weshalb für eine seriöse Berechnung der tatsächlichen Reisekosten dieser Wert heranzuziehen wäre. Dies auch um einen aussagekräftigen Vergleich mit anderen Reisemitteln zu ermöglichen (wie bereits beschrieben: die Gehaltskosten sind jedenfalls zu leisten, auch wenn mit der Bahn oder dem Flugzeug gereist wird). Vor diesem Hintergrund hat die Dienstreise nach Hamburg reine Fahrtkosten in Höhe von Euro 1.071,60 Euro verursacht und nicht wie behauptet 7.000,- Euro.

Die sehr dicht getaktete Dienstreise nach Hamburg war – so darf ich dir wohl entgegen deiner Erwartungen berichten - äußerst fruchtbar für die Stadt Salzburg. Am 31. März 2016 sind wir um 6:00 Uhr in Salzburg losgefahren und hatten um 16:00 Uhr einen Termin mit den Initiatoren und Verantwortlichen von „Konfetti im Kopf“. Bei diesem Termin ging es in erster Linie um ein gegenseitiges Kennenlernen, einen Erfahrungsaustausch und in weiterer Folge um das Ausloten von möglichen Kooperationen. Wir waren unter anderem bestrebt, das sehr positiv behaftete Logo und Auftreten der „Konfetti im Kopf“-Bewegung auch für das von mir initiierte Projekt „Demenzfreundliche Stadt Salzburg“ zu nützen. Konfetti im Kopf (Deutschland) ist eine bundesweite Aktivierungskampagne, die über viele verschiedene Kanäle versucht, die Öffentlichkeit für das Thema Demenz zu sensibilisieren. Dabei wird jedoch ein bewusst positiv orientierter Zugang gewählt, um der Distanzierung und Ausgrenzung, die bei diesem Thema immer noch vorherrschen, zu begegnen. So sollen Berührungängste abgebaut, Würde und Lebensfreude sichtbar gemacht und zur öffentlichen Diskussion ermutigt werden. Einen der jährlichen Höhepunkte stellt die sogenannte Konfetti-Parade dar, an der wir anlässlich dieser Dienstreise teilgenommen haben und zu der ich später ebenfalls noch berichten werde. Nachdem es für die Verantwortlichen extrem wichtig war (und auch ist), dass ihr Name und ihr Logo nur von einer wirklich geeigneten und auch adäquat organisierten Initiative verwendet wird kam es zu diesem Treffen. Dabei war die Anwesenheit von Herrn Mag. Pfeifenberger auch in seiner Rolle als Projektkoordinator der „Demenzfreundlichen Stadt“ und eines Mitarbeiters des städtischen InfoZ (zwecks Umsetzung der geplanten Online-Plattform und des gesamten Auftritts unserer „Demenzfreundliche Stadt Salzburg“-Initiative) zwingend notwendig. Bei diesen Gesprächen wurde das Fundament unserer nunmehr bestehenden Kooperation gelegt, die – wie dir sicherlich nicht entgangen ist – auch der breiten Öffentlichkeit präsentiert wurde. Als Beleg für einen nach dir gefragten unmittelbaren Mehrwert, darf ich u.a. auch auf unsere Homepage www.konfetti-im-kopf.at verweisen.

Am Freitag, dem 1. April 2016 begann der Tag mit einem den Vormittag füllenden Termin im sogenannten „Welcome Center“ der Freien und Hansestadt Hamburg. Hamburg ist, aufgrund seiner Lage und seiner Geschichte, seit jeher ein Ziel von Zuwanderung. 80.000 – 90.000 Personen wählen Hamburg jedes Jahr als neuen Lebensmittelpunkt. Für mich als für Integration zuständige Politikerin ist es daher von besonderem Interesse, wie die Stadt diesen Umstand managt. Dabei bin ich bei meinen Recherchen auf das besagte Welcome Center gestoßen. Bei dem Termin mit dem Leiter des Centers und seinen vier Bereichsleiter*innen wurde uns das – aus meiner Sicht sehr innovative – Konzept dieser Verwaltungs- und Serviceeinheit nähergebracht. Insgesamt vier Themenkomplexe werden dort in einer Art One-Stop-Shop bearbeitet. Neben den hoheitlichen Leistungen des Meldewesens und Aufenthalts- bzw. Niederlassungsrechts wird auch ein allgemeiner Neubürgerservice, eine Unterstützung bei der beruflichen Eingliederung in den Arbeitsmarkt sowie eine Beratung zur Anerkennung ausländischer Berufs- und Bildungsabschlüsse angeboten. Neben der Erörterung der inhaltlichen Tätigkeit stand dabei vor allem der organisationsrechtliche Aufbau dieser Verwaltungseinheit im Vordergrund, zumal auch hier kompetenz- und ämterübergreifend gearbeitet wird. In diesem Zusammenhang war es sehr beeindruckend zu sehen und zu erfahren, wie unkompliziert hier ein zielgerichtetes Service für Neubürger*innen umgesetzt wird. Dass

diese Form einer ausgeklügelten Vorbereitung bedurfte, wurde bei diesem Termin letztlich aber auch schnell klar. Ich habe das Konzept des Welcome Centers der Salzburger Stadtverwaltung vorgestellt.

Am Nachmittag des 1. April 2016 kam es zu einem Arbeitstreffen mit Frau Dr. Melanie Leonhard, Hamburger Senatorin für Arbeit, Soziales, Familie und Integration und ihrem Büroleiter im Hamburger Rathaus (zum besseren Verständnis habe ich dir einen Lebenslauf von Frau Dr. Leonhard beigelegt). Dabei fand ein sehr intensiver Austausch über unsere gemeinsamen Ressortbereiche statt. Naturgemäß wurden eingangs die drängendsten Probleme und Herausforderungen diskutiert, die sich trotz der unterschiedlichen Größe unserer Städte thematisch kaum (quantitativ dafür umso mehr) unterscheiden. Diese reichten von der frühkindlichen Betreuung über die Schulen (und Schulbauten), über die soziale Wohlfahrt im Allgemeinen und der Wohnversorgung bis hin zur – damals noch sehr aktuellen – Flüchtlingsbewegung. Besonders angetan war ich persönlich von der Strategie, die Hamburg in Bezug auf Flüchtlinge und hier ganz speziell bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen verfolgt. In knappen Worten werden hier – wie von mir seit langem gefordert - ganz klare Regeln aufgestellt, die bei Nichtbefolgung unmittelbar zu Sanktionen führen. Ganz deutlich wurde bei diesem Gespräch auch, dass es einer grundlegenden Wertvermittlung vor allem im Bereich der allgemeinen Normen, der zwischenmenschlichen Beziehung und hier im Speziellen der Sexualität bedarf. Wie du vielleicht weißt, ist unser Jugendamt Obsorgeträger für umF. Getragen von diesem Gedanken habe ich nach meiner Rückkehr aus Hamburg die Jugendbeauftragte der Stadt Salzburg und das BIVAK beauftragt zusammen mit dem Verein Selbstbewusst ein Konzept zu erstellen, um umF die vorgenannten Themen gezielt näher zu bringen. Was die Vermittlung allgemeiner Normen betrifft, so bietet die Salzburger Polizei landesweit sogenannte „Normverdeutlichungskurse“ speziell auch für umF an. Daher hat sich die Konzepterstellung auf letztere Aspekte konzentriert. Dabei wurden folgende Themenfelder definiert, die es zu vermitteln gilt:

Spezifischen „Regeln“ des Kennenlernens und des Umgangs mit Mädchen und Frauen in Österreich, Rechte und gesetzliche Bestimmungen (Themenrelevantes Strafrecht, Jugendschutzgesetz, Gleichstellung von Frau und Mann, Schutz vor Diskriminierungen, Religionsfreiheit, Homosexualität), Informationen über Körper, Gesundheit und Verhütung (Bsp: Zugang zu Verhütungsmitteln), Prävention von sexualisierter Gewalt, Möglichkeit der Auseinandersetzung mit stark tabuisierten Themen (z.B. Jungfräulichkeit, Selbstbefriedigung, LGBTI-Themen). Weitere Themenkomplexe die im Rahmen dieser Workshops diskutiert werden sind gesellschaftliche Werte, persönliche Grenzen, Kennenlernen – Flirten, Verliebt sein – Gefühle, Kleidung, Beziehung, Rollen in einer Beziehung, Familie, Trennung – Scheidung, Liebeskummer, Eifersucht, Sprache, Körper und Anatomie (Hygiene), Sex, Verhütung, Umgang mit Pornographie/Medien, übertragbare Krankheiten – Gesundheit, FGM, sexuelle Orientierung und Identitäten, sexueller Missbrauch, sexuelle Gewalt und Schutzalter. Nachdem es sich bei der Gruppe der geflüchteten Jugendlichen keineswegs um eine homogene Gruppe handelt (selbst wenn diese aus dem gleichen Herkunftsland stammt), ist es zu vermeiden vorgefertigte Konzepte einfach abzuarbeiten. Die Kurse werden deshalb in einem besonderen Setting absolviert. Das Konzept war Mitte 2016 erstellt und wurden im verbleibenden Jahr noch 4 Gruppen mit insgesamt 60 Jugendlichen beschult. Dieses konkrete Projekt ist aus meiner Sicht ein großer Erfolg. Wir vermitteln sehr offensiv den minderjährigen (zum überwiegenden Großteil) männlichen – meist mitten in der Pubertät steckenden - Flüchtlingen wie das Zusammenleben in Österreich funktioniert, welche Pflichten und Rechte sie haben als Jugendliche.

Ebenfalls am 1. April stand eigentlich noch ein über Konfetti im Kopf organisierter Besuch einer auf die Bedürfnisse von demenziell veränderten Personen spezialisierten Station in einem Hamburger Klinikum auf dem Programm. Dieser Termin wurde jedoch leider, ohne uns die genauen Gründe näher zu bringen, gecancelt, was ich immer noch sehr bedaure, weil ich mich gerne mit innovativen Mediziner*innen und Pfleger*innen getroffen hätte, die besonders sensibel mit demenziell erkrankten Personen umgehen. Insbesondere das

Delir bei Demenz ist eine der am häufigsten übersehen Diagnosen in Praxis und Klinik. Hier stecken wir in Salzburg noch in den Kinderschuhen.

Am Samstag dem 2. April 2016 trafen wir uns um 8:15 mit Frau Kathrin Milan in ihrem Kreativ- und Heilgarten in Wilhelmsburg, einem der öffentlich eher als Problemviertel bekannten Stadtteile Hamburgs. Frau Milan hat auf einer ehemaligen Brachfläche einen naturnahen Garten errichtet, der allen offen steht. Vor allem aber Kinder sind es, die diesen verwunschenen Garten suchen. Sie finden dort alles was ein Kinderherz begehrt und was für viele in der Stadt Geborenen keine Selbstverständlichkeit ist: Wilde Kräuter, bunte Bauhütten, Obstbäume und Gemüsepflanzen, Schaufeln, Rechen und Gießkannen und eine Werkstatt voller Ytongsteine an denen sich die Kinder künstlerisch austoben können. Dort wird gesät, geerntet, geackert und gekocht. Es werden Insektenhotels gebastelt, Lagerfeuer entzündet und Feste gefeiert. Dieser Garten, dieses Projekt, ist eine Oase inmitten der scheinbaren Trostlosigkeit. Die Kinder, die dorthin kommen werden ruhiger und scheinen viel mehr bei sich zu sein. Sie lernen wie es ist zu arbeiten und die Früchte ihrer Arbeit zu ernten. Manche Kinder wissen nicht einmal was eine Tomate ist, lässt uns Frau Milan wissen. Sie ist eine starke Frau und es ist ein starkes Projekt, das bei uns großen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Ich bin von diesem Projekt so überzeugt, dass wir zusammen mit dem BWS Lehen im Haus für Lehen versuchen werden einen ähnlichen Garten zu etablieren. Dieser läuft unter dem Titel „Ein Haus für den Regenwurm“ und wird von den Kolleg*innen vor Ort gerade konzipiert.

Um 10:00 Uhr desselben Tages waren wir wieder in der Hamburger Innenstadt, um zusammen mit rund 1.000 anderen Personen an der bereits erwähnten Konfetti-Parade, zu der wir eben auch eingeladen wurden, teilzunehmen. Angeführt wurde der bunte Umzug der vom Bahnhof zum Rathausmarkt führte von einer Sambatruppe. Mit dabei waren Betroffene und deren Angehörige, Clowns rund um die bekannte Clownin Rosalore, Hilfsverbände und auch viele Sympathisanten. Begleitet wurde der Tross auch von einer Staffel Oldtimerfahrzeuge, die gleichzeitig eine Mitfahrgelegenheit für ältere Menschen boten und laut Veranstalter symbolisch dafür stehen, dass auch Altes noch immer sehr schön ist. Die Parade endete am Rathausmarkt wo noch ein kleines, musikalisch umrahmtes, Festprogramm stattfand. Die Parade folgt somit den von der Initiative gesteckten Zielen. Wiewohl das Konzept der Konfetti-Parade wundervoll ist bin ich in diesem einen Fall skeptisch ob eine ähnliche Veranstaltung in Salzburg auch umsetzbar wäre. In den zuständigen Gremien der „Demenzfreundlichen Stadt“ habe ich die Frage ob sich eine ähnliche Veranstaltung in Salzburg sinnvoll organisieren lässt bereits zur Diskussion gestellt. Die Entscheidungsfindung ist noch nicht abgeschlossen. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Parade auf dem Rathausmarkt fuhren wir wieder zurück nach Salzburg.

Die Fahrtkosten betragen wie angeführt rund 1.100,- Euro. Die Nächtigungskosten für Chauffeur und die beiden Mitreisenden, die sich ein Zimmer teilten, betragen in Summe 572 Euro. Für ein Gastgeschenk für Frau Milan wurden 15,90 Euro aufgewendet. Mein Hotelzimmer habe ich selber bezahlt, ebenso die Mittag- und Abendessen für alle.

Ich denke, dass sich für nicht einmal 48 Stunden Hamburg das Ergebnis sehen lassen kann. Es war eine sehr informative und auch inspirierende Dienstreise die, wie dargelegt, zu sehr konkreten Ergebnissen in Salzburg geführt hat. Vor dem Hintergrund des eben Beschriebenen verbitte ich mir fürderhin die Bezeichnung „Ausflug“ für diese Dienstreise und andere Dienstreisen.

Seit meiner Angelobung als für Kinderbetreuung, Schulen, Soziales und Diversity zuständige Bürgermeister-Stellvertreterin habe ich folgende weitere Dienstreisen unternommen:

6. November 2014 – Wiener Neustadt, Städtebund FA Gesundheit, Jugend und Soziales, Dienstwagen - Fahrtkosten ca. 322 Euro, keine Spesenverrechnung meinerseits; 5. März 2015, Städtebund Wiener Rathaus, Dienstwagen – Fahrtkosten ca. 277 Euro; keine Spesenverrechnung meinerseits; 18. März 2015, Städtebund FA Integration in Wels, Dienstwagen – Fahrtkosten ca. 101,- keine Spesenverrechnung meinerseits; 22. April 2015, München - Ordnungs- und sozialpolitische Maßnahmen bzw. Angebote der Stadt München iBa das Betteln, Mitfahrt ein Mitarbeiter der Caritas und Mag. Pfeifenberger, Dienstwagen - Fahrtkosten ca. 171,- Euro, Essenseinladung 91,50 Euro; 23. April 2015, Bozen und Meran, Ordnungs- und sozialpolitische Maßnahmen bzw. Angebote der beiden Städte iBa das Betteln, Mitfahrt ein Mitarbeiter der Caritas und Mag. Pfeifenberger, Dienstwagen – Fahrtkosten ca. 388,- Euro, Kaffeeeinladung 13,- Euro; 6. Mai 2015, Linz - Ordnungs- und sozialpolitische Maßnahmen bzw. Angebote der Stadt Linz iBa das Betteln, Mitfahrt Mag. Pfeifenberger, Dienstwagen – Fahrkosten ca. 160,- Euro, 7. Mai -9. Mai 2015 Reims – siehe Schreiben Repräsentation anbei, Essenseinladungen 126,80 Euro; 10. – 11. Juni 2015, Städtetag Wien, Dienstwagen – Fahrtkosten ca. 282,- Euro, Hotelkosten Chauffeur 82,40 Euro, Keine Spesen- bzw. Hotelkostenverrechnung meinerseits; 25. Februar 2016, Wien, BMEIA – Sektion Integration, FGÖ/GÖG – Demenzfreundliche Stadt und Wohnbausymposium „Zuzug von Migranten und Flüchtlingen: Unterkunft oder integriert“, Mitfahrt Mag. Pfeifenberger, Dienstwagen – Fahrtkosten ca. 312,- Euro, Essenseinladung 63,70 Euro, Teilnahmegebühr Wohnsymposium 96,- Euro; 3.März – 4. März 2016 Dresden, siehe Schreiben Repräsentation anbei, Essenseinladungen 54,95 Euro; 10. März 2016, Vienna Campaigning Summit 2016, Mitnahme Mag. Pfeifenberger und Mitarbeiter*in MD, Dienstwagen – Fahrtkosten ca 342,- Euro, keine Spesenverrechnung meinerseits; 13. April 2016, Waidhofen a.d. Ybbs – Städtebund FA Bildung, Mitnahme Mitarbeiter*in MA 2, Dienstwagen – Fahrtkosten ca. 208,- Euro, keine Spesenverrechnung meinerseits; 9. Juni 2016, Städtetag Innsbruck, Mitfahrt Mitarbeiter*in MD, Dienstwagen – Fahrtkosten ca. 198,- Euro, Essenseinladung 43,90 Euro; 18. August 2016, Vösendorf – 100 Jahr Jubiläum Zentralverband der Kleingärtner Österreichs in Vertretung Bgm., Dienstwagen – Fahrtkosten ca. 284,- Euro, keine Spesenverrechnung meinerseits; 1. September – 2. September 2016, Berlin – Demografiekongress 2016, Flug Salzburg – Berlin – Salzburg inkl Handgepäck; 275,- Euro, Übernachtung im 3* Hotel, 85,- Euro, Teilnahmegebühr 583,10 Euro; 27. März 2017, Wien – Desert Flower Foundation und UNO City, WFPWI UN Tagung "Zero Tolerance to FGM", Mitfahrt Mag. Pfeifenberger, Dienstwagen – Fahrtkosten ca. 338,- Euro, keine Spesenverrechnung meinerseits;

Die Mitfahrt meines Büroleiters war immer dann notwendig, wenn es inhaltlich ganz unmittelbar seinen Aufgabenbereich betraf oder ich seine umfassende (rechtliche) Expertise bei Terminen brauchte. Darüber hinaus darf ich der Vollständigkeit halber schon auch noch festhalten, dass ich den Dienstwagen selbstverständlich auch der MD zur Verfügung stelle und ich im Dienstwagen auch immer Mitarbeiter*innen der Stadt, oder zB auch Mitglieder des Behindertenbeirates von/zu Terminen mitnehme.

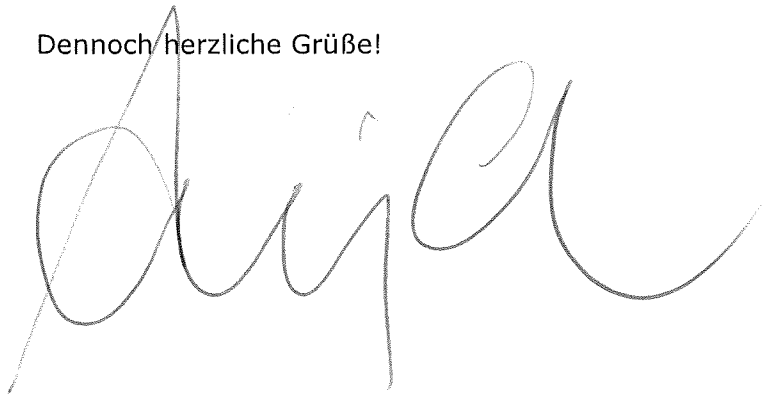
Insgesamt, lieber Sebastian, schmeichelt mir dein stetes und fallweise auch intensives Interesse an meiner Tätigkeit und auch an meiner Person sehr und ich habe auch vollstes Verständnis dafür, dass du als Klubvorsitzender versuchst, deine Fraktion medial unterzubekommen. Schade finde ich in diesem Zusammenhang, dass dies immer mehr und mehr auf eine doch sehr beliebige und populistische Weise passiert. Nicht zuletzt ist es das, was der Politikverdrossenheit im Lande weiteren Vorschub leistet. Sich auf Kosten anderer zu profilieren mag wohl kurze Effekte erzielen, insgesamt generiert man jedoch ein Bild der Politik insgesamt, das nicht meinem seriösen Verständnis von Politik entspricht. Meinem wirklich sehr geschätzten Kollegen DI Preuner und mir wurde per Beschluss ein Dienstwagen als unterstützende Infrastruktur zur Seite gestellt. Nun wird meinem Kollegen DI Preuner und mir von euch auf eine - wie ich meine - reißerische und wenig reflektierte Art medial ein Vorwurf daraus gemacht. So scheint es aus eurer Sicht ein Skandal zu sein, wenn man den Dienstwagen benutzt. Umgekehrt wäre es wahrscheinlich ein Skandal, wenn man den Dienstwagen, der Fixkosten verursacht, stehen lassen würde. Letztlich wäre wohl alles ein Skandal. Ich habe schon alles gehört:

Wenn man fliegt ist man abgehoben, wenn man Zug fährt, hat man wohl zu viel Zeit. Wenn man auf Dienstreise fährt, wird einem das geringschätzig als Ausflug vorgehalten. Wenn man Auswärtstermine nicht wahrnimmt, fehlt es einem an Horizont oder man ist sich zu gut für diese Termine. Wie man es dreht und wendet – in irgendjemandes Augen wird man es immer falsch machen. Dienstwagen für Politiker*innen? „Sollen doch lieber zu Fuß gehen oder mit dem Bus fahren – das würde ihnen auch mal gut tun.“ Dass ich selber sehr viele Termine in der Stadt auch zu Fuß, mit dem Rad oder mit dem Bus absolviere scheint ohnehin denkunmöglich und wird daher nicht einmal zur Kenntnis genommen. Übrigens zahle ich den O-Bus selbstverständlich selbst, auch wenn ich dienstlich unterwegs bin.

In diesem ganzen Spiel geriert ihr euch dabei als große Aufdecker*innen und schreibt euch Transparenz auf die Fahnen – dabei agitiert ihr (bewusst?) mit Halbwahrheiten. Ist das transparent? Ist das der von euch plakatierte und 2014 heraufbeschworene „neue Stil“ von Politik?

Versteh mich nicht falsch, lieber Sebastian: Kontrolle ist gut und auch Kritik ist absolut ok! Ich hätte nur gerne einmal eine sachliche Diskussion darüber geführt. Wenn wir uns persönlich treffen, sprichst du mich nie auf irgendetwas diesbezüglich an, da ist dann alles immer „Liebe und Grießschmarrn“. Über die Medien erfahre ich dann permanent was ich aus deiner/eurer Sicht nicht alles falsch oder gar Skandalöses mache. In der Wortwahl seid ihr dabei auch nicht wirklich zimperlich und manchmal durchaus gewöhnlich.

Dennoch herzliche Grüße!

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Anja', written in a cursive style.